

Wohin mit meinem Geld?

„Die Spareinlagen sind sicher“, versprochen Kanzlerin Merkel und ihr damaliger Finanzminister Steinbrück im Herbst 2007 dem deutschen Volk. Doch wer glaubt das noch?

Text: Lutz Stein
Fotos: mekcar – fotolia, privat

Dieses zur Abwehr eines nach der Lehman-Pleite drohenden Bankruns gegebene Versprechen vermag spätestens mit der andauernden „Zypernrettung“ nicht mehr allgemein zu überzeugen. Der Zugriff auf die Ersparnisse der Europäer scheint vielen Menschen somit nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

Enteignet dürfte überall dort werden, wo schnell etwas zu holen ist. Ein einfaches Gesetz wäre im Bedarfsfall ausreichend, um wie in Zypern auf die Konten aller Kontoinhaber zuzugreifen. Besitzer von

Immobilien waren schon in der Vergangenheit Opfer staatlicher Teilenteignung. Mit dem Gesetz zum Lastenausgleich belegte man deutsche Immobilien mit einer Abgabe von 50 % des berechneten Vermögenswertes, die von den Besitzern mittels 120 vierteljährlichen Raten eingezogen wurden. In der Weimarer Republik nannte man ein ähnliches Prozedere „Gebäudeentschuldungssteuer“. Dabei wurden natürlich nicht etwa Gebäude entschuldet, sondern der Staat durch den Zugriff auf die Gebäude seiner Bürger. Über den ak-

tuellen Immobilienbesitz ist unsere Regierung übrigens dank der kürzlich erfolgten Volkszählung sehr gut im Bilde. Darüber hinaus könnten Autos mit CO₂-Steuern, Motorräder, Privatflugzeuge und Yachten zusätzlich mit Luxussteuern belegt werden, es bieten sich Kürzungen von Renten und Sozialleistungen an – staatlicher Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt.

„Wohin also mit meinem Geld?“ Darüber sprach CHARAKTER mit dem Göttinger Fonds- und Edelmetallmanager Wilhelm Peinemann.



Herr Peinemann, kann man Geld überhaupt verlässlich vor dem Fiskus in Sicherheit bringen?

Jeder verantwortungsbewusste Bürger erkennt ja die Notwendigkeit der

Besteuerung seiner Erträge aus Kapitalvermögen an. Sollte darüber hinaus auch, wie im Falle Zyperns, das Sparkapital selbst zur Abwehr von Bank- oder Staatspleiten mit herangezogen werden, gäbe es nach meinem Dafürhalten wenig Chancen, staatlichen Zwangsmaßnahmen zu entkommen.

Welche gehören Ihrer Ansicht nach denn zu diesen wenigen Chancen?

Rein rechtlich gesehen, bin ich mit einem sogenannten Sondereigentum, das ich zum Beispiel durch Aktien oder Investmentfonds in einem Depot unterhalte, besser gestellt als der Gläubiger einer Anlage, der sich in jeglicher Form von Kontoeinlagen bilanzwirksam an ein Kreditinstitut bindet. Genauso wichtig ist aber auch der substanzielle Inhalt der Anlage: Was nützt mir ein unangreifbares Sondereigentum, wenn die wirtschaftliche Entwicklung enttäuscht oder, siehe im Falle der Solarindustrie, die Unternehmen reihenweise in den Konkurs gehen.

Erst bluten also die Inhaber von Konten und Anleihen, bevor es Aktionären und Fondsparrern an den Kragen geht. Es ist noch nicht allzu lange her, da galten jene Sparformen noch als glaubhaft mündelsichere Anlagen. Was ist denn heute überhaupt noch sicher?

Die Ereignisse um Zypern erfordern es meines Erachtens, das Thema der Sicherheit von Kapitalanlagen völlig neu zu formulieren. Am Beispiel der vermeintlich mündelsicheren Papiere wird ja das immer größer werdende Dilemma auch in der Anlageberatung deutlich: Formal rechtliche Sicherheit auf der einen Seite steht immer mehr im Gegensatz zur Einschätzung der realen inneren Werte.

Lässt sich eine Realität, in der die halbe wirtschaftliche Welt durch die Druckerpressen am Laufen gehalten wird, überhaupt noch hinreichend verlässlich einschätzen?

Absolut nicht. Wir befinden uns in der Tat in einem noch nie erlebten Geld-Experiment mit offenem Ausgang. Um ihre Wirtschaft einigermaßen zu unterstützen – die wesentlichen Instrumente wie Zinssenkungen und Konjunkturprogramme sind schon ausgeschöpft –, wird durch die Zentralbanken,

Wir befinden uns in der Tat in einem noch nie erlebten Geld-Experiment mit offenem Ausgang.

insbesondere in den USA, Japan und Großbritannien, bereits ein exzessiver Geldschöpfungsprozess aus dem Nichts praktiziert, der für die entsprechenden Währungen natürlich nicht vertrauensbildend wirkt und in einem Währungskrieg enden wird. Das Feuer wird mit Öl bekämpft, die Schuldenberge werden dadurch weiter erhöht, und ein politischer und sozialer Konsens wird verhindert.

In Europa – Stichwort Zypern – gelingt es den Verantwortlichen, das Vertrauen in die Währung auch ohne Zuhilfenahme der Gelddruckerpressen zu zerstören ...

Durch die Eingriffe von Politik und insbesondere der EZB wird der Markt immer mehr außer Kraft gesetzt. Der Anleger erinnert sich, dass rechtsgültige Vereinbarungen, wie z.B. der Maastricht-Vertrag oder die No-Bail-Out-Klausel, bei sich bietender Gelegenheit kassiert wurden. Nachdem nun aus aktuellem Anlass in Zypern die Bankguthaben kurzerhand zur Bankensanierung herangezogen wurden, realisiert der EU-Bürger, dass es für ihn kein Entkommen aus dieser Schuldenorgie gibt. Das Problem liegt aber

nicht nur beim Anleger und Steuerzahler. Die Bürger der betroffenen Nehmerländer werden auf Dauer nicht mit einer Währung existieren können, die ihnen keine nötigen Anpassungsspielräume lässt.

Sie sprechen von der Rückkehr der europäischen Pleiteststaaten zu eigenen Währungen, die sie bei Bedarf gegen andere Währungen abwerten können. Meine eigene Einschätzung geht eher dahin, dass man mit der nach der Bundestagswahl zu erwartenden Einführung von Eurobonds einen weiteren Schritt hin zu einem Europa der grenzenlosen Transferleistungen gehen wird ...

Die Bundestagswahl wird sicherlich eine nicht unerhebliche Rolle spielen, zumal einige Politiker bereits heute durchblicken lassen, entsprechend institutionalisierte Transferzahlungen festschreiben zu wollen. Wir sollten aber nicht aus den Augen verlieren, dass auch in anderen stabilen Ländern, wie z.B. Finnland, der Unmut über die derzeitige Situation schnell in Austrittsszenarien münden kann. Wie dieses Experiment am Ende auch ausgeht – Austritte, Einführung von Parallelwährungen oder hohe Transferleistungen –, es wird zu erneuten Verwerfungen am Kreditmarkt und Schuldenschnitten kommen, die, da sind wir wieder bei Zypern, sehr konkrete Auswirkungen auf unser Geld- und Vorsorgesystem haben werden.

Darf ich Sie abschließend fragen, wie Sie in dieser unsicheren wirtschaftlichen und politischen Phase Ihr persönliches Wealth-Management gestalten?

Ich persönlich setze auf eine solide Immobilie, substanzstarke Investmentfonds, ein paar gute Aktien und insbesondere auf einen von mir seit mehreren Jahren aktiv gemanagten Mix aus diversen Edelmetallen, der neben Gold auch physisches Platin und Palladium beinhaltet. Bedenken Sie bitte, dass es zukünftig Situationen geben könnte, in denen es sehr hilfreich wäre, nicht vom Zahlungsverprechen eines Dritten abhängig zu sein. ■